

anstatt eines trocken objectiven Berichtes eine reflectirend lyrische Poesie niederzuschreiben.

Man müßte ein Herz von Stahl, jeder edleren Regung unfähig, im Busen tragen, könnte man ungerührt die Schriften und anderen Unterrichtsgegenstände betrachten, welche uns Indien herüberfandte und die einen Glanzpunkt der gesammten Weltausstellung von 1873 bilden.

Von dem einfachen, dreifüßigen Tintenzeuge, des einerseits appetirten und zusammengerollten Schreibleinwand-Stückes und der Schreibfeder aus spanischem Rohr, bis zu jenen complicirten Buchstaben-Gestaltungen, in welchen die Gefänge und Schriften der Indier und nicht minder die Urtypen unseres sogenannten arabischen Zahlensystemes und der Ziffernformen — welche Eindrücke, welche Fluth von Gedanken müßen sie und noch dazu in der Atmosphäre einer Weltausstellung von dem Umfange und der Bedeutung der unferen, anregen und heraufbeschwören.

Herrn Dr. Leitner und den intelligenten Corporationen und Schulvorständen von Britisch-Indien aber sagen wir unferen aufrichtigsten Dank für die lebhaftethetheiligung an unserer Weltausstellung in dem gerade hier culturell so ehrwürdigen und wichtigen, als interessanten Zweige des Unterrichtswesens.

Streifen von Palmepapier, wie wir sie hier vor uns sehen, mögen auch der Stoff gewesen sein, auf welchem die heute so berühmte, als für uns wichtige uralte Literatur Hindostans geschrieben wurde, in einem Alphabete freilich, von welchem, wie bei den meisten todten Sprachen, viele Buchstaben als phonetisch ungelöste Fraßeichen vor unferem Auge stehen.

Mit eben solchen überkalkten Schreibbretern, wie sie die Schulen Hindostans ausstellten, mögen auch vor Jahrtausenden die Kinder Zoroaster's ihre ersten Schreib- und Rechenversuche gemacht haben, und dieselben kalligraphischen Spielereien und Randverzierungen, wie wir sie hier vor uns sehen, haben sicher schon vor undenklicher Zeit den naiven Kindern des Lichts Freude und Erheiterung verschafft.

Die Methode des Schreibunterrichtes ist, wie auch in neuerer Zeit bei uns, eine analytisch fortschreitende, und weist sowohl in den verschiedenen Formen der einheimisch indischen Schriftarten, als wie in den arabischen ganz gute Resultate auf. Auch die lateinische Schrift hat unter den eingebornen Schülern, die aus dem Englischen oder ins Englische überfetzen, manch' brave Vertreter, und beweisen, daß sie sich auch der Stahl-Schreibfeder zu bedienen gelernt haben. Die europäische Politik mag den Kindern des Ostens manche Unbill nicht erspart haben, aber die europäische Cultur ist human und zahlt mit Wucherzinsen den Enkeln zurück, was deren Urahnen für die geistige Entwicklung der Menschheit geleistet haben.

Schriftproben von Schülern sandten das Localcomité von Bengalen, das Localcomité von Madras, das Unterrichtsdepartement von Bombay, das Localcomité ebendasselbst, M. K a m p f o n, Director des öffentlichen Unterrichtes in den nördlichen Provinzen, der Rajah J y e K i s h e n D o s (Kalligraphien), der Director des Regierungscollégiums zu Agra, das Localcomité von Punjab, die Regierung von Audh, das Unterrichtsdepartement der Centralprovinzen, das Localcomité von Myfore, das Localcomité von Berar und das Localcomité von Hyderabad. Aus Madras sandte Abdus Sarnat geschmackvoll ausgeführte persische Kalligraphien und B. R. Tagure aus Bengalen eine interessante Zusammenstellung aller in Indien gebräuchlichen Alphabete. In der reichhaltigen und lehrreichen Exposition des verdientvollen Herrn Dr. Leitner fanden wir auch viele Schriftproben aus den Schulen Indiens und dem Cap der guten Hoffnung. So hat uns England reich entschädigt für die Lücke, die es in der Ausstellung des eigenen Schulwesens auf der Wiener Weltausstellung gelassen hat.